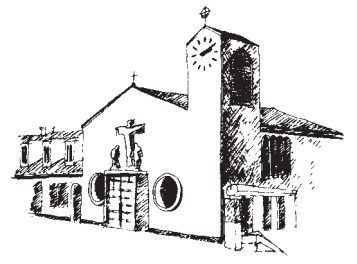


Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 149/Mai/Juni 2012

St. Josef am Wolfersberg

Wien 14, Anzbachgasse 89

Telefon und Fax 979 33 53

Pfarrcaritas Wolfersberg - Erste Bank, BLZ 20111, Kto.Nr. 04112466 • Pfarre - PSK, BLZ 60000, Kto.Nr. 1729885
www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54, Kaplan P. Thomas Mathew T.O.R. 0699/102 67 464

LIEBE PFARRGEMEINDE

In allen Pfarren der Erzdiözese Wien hat mit den neugewählten Pfarrgemeinderatsmitgliedern die Arbeit für die nächsten 5 Jahre (2012-2017) mit dem Motto: „Gut, dass es die Pfarre gibt“ bereits begonnen. Ich bin allen Kandidatinnen und Kandidaten sehr dankbar, die an der PGR-Wahl teilgenommen haben, für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit und der Mitgestaltung in den einzelnen Bereichen unserer Gemeinde zu dienen. Für die abgelaufene Periode gilt mein Dank auch allen Mitgliedern des bisherigen Pfarrgemeinderates für ihren treuen Dienst, mit dem sie in den vergangenen Jahren mit Liebe, Eifer und auf vielfältige Weise zur Stärkung und Festigung unseres Gemeindelebens mitgewirkt haben. Vergelt's Gott!

Nach dem Wahlergebnis wurde ich gefragt, ob ich mit dem neugewählten PGR zufrieden bin. Meine Antwort ist ein ehrliches „Ja“. Sie sind für mich persönlich nicht „neu“, da sie ja bereits bisher sehr aktiv in der Gemeinde mitgewirkt haben! Ich vertraue ihnen, dass wir miteinander zum Aufbau der Gemeinde und zur Ehre Gottes arbeiten können. Das Gottvertrauen und das Vertrauen auf die Menschen ist das Wichtigste für eine gemeinsame Arbeit. So beginnen wir den Dienst in unserer Pfarre mit Hoffnung und Zuversicht.

Die Pfarrgemeinderäte leisten in der Kirche einen wertvollen und bedeutenden Dienst. Sie leben konkret das Apostolat, zu dem alle

Getauften berufen sind, und gestalten durch ihr Engagement die Kirche vor Ort entscheidend mit. In einer Zeit großer Umbrüche in Kirche und Gesellschaft werden sie in den kommenden Jahren gefordert sein als „Pfadfinder der Frohen Botschaft“ nach Wegen zu suchen, tiefere Fragen des Menschen aufzugreifen und Antworten des Glaubens zu vermitteln.

Nicht der statistische Erfolg steht dabei im Vordergrund, sondern das Angebot des Glaubens an den freien Menschen. Wichtig ist nicht so sehr das, was man zählen kann. Vielmehr geht es um ein Erzählen von Erfahrungen und von der Freude, die der Glaube in das Leben bringt. Diese Dynamik kann und soll zu einem gemeinsamen Ausdruck im Leben der Pfarre werden. Für ein fruchtbares Wirken ist es wichtig, dass sich die Pfarrgemeinderäte mit dem Glauben auseinandersetzen. Pfarrgemeinderäte brauchen ein offenes Klima, damit offen und realistisch über die Herausforderungen eines christlichen Lebens von heute gesprochen werden kann.

Die Kirche steht so wie auch die Gesellschaft in einer Zeit, die von tiefgreifenden Veränderungen geprägt ist. Die gegenwärtigen Umbrüche zeigen sowohl den Verlust von bisher Vertrautem und Bewährtem, aber auch nicht wenig Hoffnungsvolles.

„Nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten“ mit dem Ziel einer Erneuerung der Kirche,

war der große Anspruch des Zweiten Vatikanischen Konzils, dem wir auch heute verpflichtet bleiben. Das gilt besonders auch für das von Papst Benedikt XVI. proklamierte „Jahr des Glaubens“ fünfzig Jahre nach dem Beginn dieses großen Konzils.

Damit verbunden ist die Bereitschaft, sich im Glaubenswissen zu vertiefen und aus den Sakramenten zu leben. Die Kirche ist auch in unserem Land viel lebendiger als es scheint, wie das Wort des Propheten Jesaja sagt: „Schon wächst Neues. Merkt ihr es noch nicht?“. In den Diözesen Österreichs sind die Bemühungen um eine lebensnahe und missionarische Seelsorge gewachsen und werden gerade jetzt intensiviert. Es geht dabei kurz gesagt um drei Leitworte. Erstens: „Auf Christus schauen“, zweitens: „Mit den Augen Christi auf die Menschen blicken“, drittens: „Den Menschen Christus zeigen.“ Damit sind die Beziehung zu Christus, die Nächstenliebe und die missionarische Dimension des Christ sein benannt. Dies ist der Weg der Nachfolge Christi, des gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus. Wir wollen ihn gemeinsam mit allen Glaubenden gehen. Dabei vertrauen wir auf den Beistand des Heiligen Geistes. Notwendig sind die Mitarbeit Aller, die glauben, lieben und auf die Hoffnung hin leben, einst Christus begegnen zu dürfen.

Ich danke allen, die sich in unser Pfarrleben eingebracht und zum Gelingen des vergangenen Arbeitsjahres beigetragen haben.

„Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“ Im Vertrauen auf diese Worte Jesu gehen wir mit Hoffnung und Zuversicht in die neue PGR-Periode. Ich wünsche Euch Gottes Segen und erholsame Sommermonate. Tanken wir mit Gottes Hilfe seelische und körperliche Kraft für das neue Arbeitsjahr.

P.Thomas Kochuchira,T.O.R.



LIEBE LESER

Die **PGR-Wahl** ist vorbei und P. Thomas sieht hoffnungsfroh den kommenden Arbeitsjahren entgegen.

Der **neue PGR** umfasst alle Altersgruppen und es können sich alle Pfarrangehörige wirklich gut vertreten fühlen.

Hundekot ist nach wie vor ein Problem, wenngleich gegenüber früher eine eindeutige Verbesserung eingetreten ist.

Das **Siedlungsgebiet Wolfersberg-Bierhäuselberg** ist nach dem ersten Weltkrieg entstanden. Entwertet und verwüstet wurde dieses einst wunderschöne Waldgebiet aus militärischen Erwägungen. In der Nachkriegszeit entstand durch Mangel an Brennstoff eine weitere Abholzung. Schließlich verhinderte der Zuzug von Siedlern eine Wiederaufforstung.

Die **Wanderung**, die diesmal vorgestellt wird, hat den Dehnepark als Mittelpunkt. Auf der **Kinderseite** bekommen die Kinder von Uli Maier ein gutes Rezept zur Herstellung einer Kinder - Bowle.

Viktor Holak

DER NEUE PFARRGEMEINDERAT STARTET

Gratulation für die demokratische Reife unserer Gemeindeglieder. Sicher, alle 11 Kandidaten hätten es zufolge ihres Können und ihres Einsatzes verdient, in den PGR gewählt zu werden. Doch es durften nur 6 Kandidaten gewählt werden. Das Ergebnis war insofern beeindruckend, weil nun alle Altersschichten gut im PGR vertreten sein werden. Folgendes Ergebnis wurde erzielt:

Gewählt und gereiht nach der Stimmenanzahl wurden:

Simon Maier – Barbara Eschenbacher –

Hans Zamburek – Florian Gatter – Sebastian Durstberger – Markus Beclin.

Unser Dank gilt

Harald Schmidt – Martin Vollmost – Eva Tutsch – Klaus Altrichter – Walter Schwaiger und wir hoffen, dass sie den PGR auch weiterhin durch ihre Mitarbeit unterstützen werden.

In der der Wahl folgenden konstituierenden Sitzung wurden zu den gewählten Pfarrgemeinderäten Martin Vollmost und Lisl Kopf in das Gremium kooptiert. Es wurden dann folgende Aufgabenbereiche

von den neuen Pfarrgemeinderäten übernommen:

Hans Zamburek – stv. Vorsitzender
Simon Maier – Jugend.

Barbara Eschenbacher – Caritas

Florian Gatter – Liturgie

Sebastian Durstberger – Jungeschar

Markus Beclin – Finanzen und Bauten

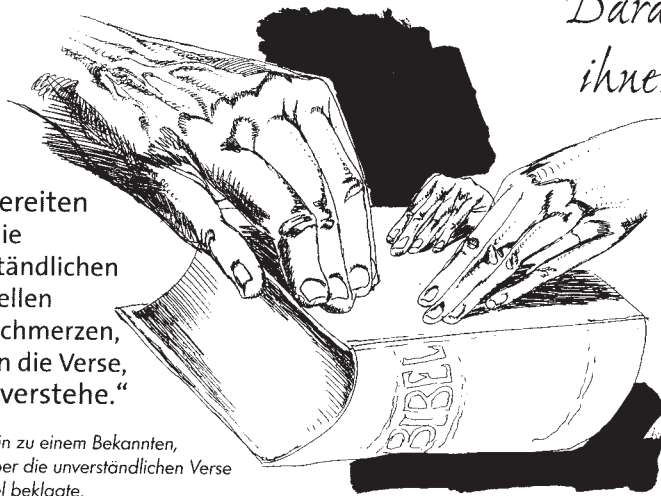
Martin Vollmost – Öffentlichkeit

Lisl Kopf – Ehe und Familie

V.H.

„Mir bereiten nicht die unverständlichen Bibelstellen Bauchschmerzen, sondern die Verse, die ich verstehe.“

Mark Twain zu einem Bekannten, der sich über die unverständlichen Verse in der Bibel beklagte.



Darauf öffnete er ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift

W. Wolk

WENN HUNDE MÜSSEN

Während wir Menschen unser großes „Geschäft“ in der Regel dem heimatlichen WC anvertrauen, von wo es über weite Wege durch die Kanalisation schließlich in unserer Hauptkläranlage landet, müssen unsere Hunde auf diesen Luxus verzichten. Um zu vermeiden, dass unsere Gärten mit Hundekot beschmutzt werden, werden unsere Lieblinge „äußerln“ geführt. Irgendwo verunzieren sie dann einen Gehsteig, einen Grünstreifen oder im günstigsten Fall das Rinnsal. Da unsere Stadtverwaltung überall Warntafeln aufstellen ließ, die empfindliche Strafen gegen jene in Aussicht stellten, die die „Häufchen“ einfach liegen

lassen, gaben sich die Hundebesitzer einen Ruck und entfernten und entsorgten brav den Hundekot. Allerdings dürften viele inzwischen die Angst vor der Strafe verloren haben. Fast so dicht wie früher finden wir Hundekot auf den Gehsteigen – wo letztlich auch die Grundeigentümer für die Entfernung verantwortlich sind – und vor allem auf diversen Grünstreifen wie beispielsweise rings um den Fußballplatz beim „Mannplatzl“ (Viktor-Kutschera-Platz). Dabei wäre es so einfach. Man entnehme ein Kotsäckchen aus einem der von der Stadt Wien aufgestellten Automaten, etwa am Standort Bushaltestelle

Mondweg, Grenzweg-Scheiblinweg, Freisienweg bei der Bierhäuselberggasse, oder in Verlängerung des Bühlerwegs sowie des Venuswegs auf die Sommerschule. Wenn das Häufchen fällt, wird es rasch und hygienisch einwandfrei aufgehoben und im nächsten Abfalleimer versenkt. Und alle freuen sich, denn das Sprichwort vom Glück, wenn wir hineintreten, spiegelt nicht unsere wahren Gefühle. Ich habe übrigens bei der MA 48 um Aufstellung eines Sackerlautomaten beim Mannplatzl ersucht und bereits eine Woche später waren zwei solcher Automaten montiert.

VH

Kindersseite

Liebe Kinder!

Heute habe ich ein Rezept für warme Frühlingstage oder heiße Sommertage für euch vorbereitet, nämlich für eine **KINDERBOWLE**.

Dazu braucht ihr nicht viel, und ihr könnt die Zutaten auch nach Belieben etwas verändern, so könnt ihr eurer Fantasie und Experimentierlust freien Lauf lassen.

Grundrezept für 16 Gläser:

- 3/4 kg Früchte (Beeren, Melone, Äpfel,...)
- 3/4 l Birnensaft
- 1 l Mineralwasser (prickelnd)
- einige Melissen- oder Pfefferminzblätter
- ev. Eiswürfel



Zuerst wascht ihr das Obst und schneidet es in Stücke, kleine Beeren wie Himbeeren, Brombeeren, Ribiseln, Heidelbeeren,... lasst ihr ganz. Die Obststücke gebt ihr in eine große Glasschüssel und gießt den Birnensaft darüber. Die gewaschenen Melissen- oder Pfefferminzblätter gebt ihr auch dazu. Nun muss das Ganze ca. 2 Stunden an einem kühlen Ort zugedeckt ziehen.

Danach gießt ihr das Mineralwasser dazu und könnt die Bowle auch noch mit Blüten verzieren (z.B. Gänseblümchen, Rosenblütenblätter). Wenn ihr wollt gebt ihr anschließend noch Eiswürfel hinein und könnt dann die Bowle gleich servieren!

Tipp:

- Verwendet möglichst Obst aus Österreich, am besten aus biologischer Landwirtschaft!
- Wenn ihr Blüten zur Dekoration in die Bowle gebt, dann vergewissert euch, dass sie essbar sind. Fragt sicherheitshalber einen Erwachsenen!

Ich wünsche euch gutes Gelingen und guten Appetit!

eure Uli Maier



WIE DER WOLFERSBERG MIT SEINEM EINST HERRLICH GRÜNEN WALD ZU EINEM DER SCHÖNSTEN UND BEGEHRTESTEN WOHNGEBIETE WIENS WURDE

Die Pfarre Hütteldorf, einst eine der reichsten und begehrtesten Pfarren Niederösterreichs, nannte seit ihrer Gründung riesige Wälder, Wiesen, Weingärten und sonstige Liegenschaften ihr Eigen. Der Wolfersberg mit seinem Waldbestand kam erst 1833, infolge eines Tausches anstatt der Nikolaikapelle samt Nikolaiberg in den Besitz der Pfarre. Unter **Josef Neindeifel** (von 1903 bis 1922 Pfarrer v. Hütteldorf) wurden nach und nach fast sämtliche Besitzungen der Pfarre verscherbelt und der Käuferlös in Staatspapieren angelegt. Die Gemeinde Wien kaufte bei dieser Gelegenheit der Pfarre u.a. den Wolfersberg ab. Nach Ausbruch des 1. Welt-

krieges verwandelte Neindeifel den gesamten Geld- und Papierbesitz der Pfarre in Kriegsanleihepapiere. Der Ausgang des Krieges ließ so das gesamte sechshundertjährige Pfarrvermögen in Nichts zerfließen.

Bis zum Beginn des Krieges war der Wolfersberg mit seinem herrlichen Mischwald ein äußerst beliebtes Naherholungsgebiet für die Hütteldorfer aber auch für viele Wiener, die ihre Sommerfrische in Hütteldorf verbrachten. Wunderschöne Wanderwege führten durch einen 100-jährigen unberührten Laubwald. Auch für den Wintersport gab es eine prächtige Skiwiese nahe der Windischgrätzmauer.

Während des 1. Weltkrieges wurde dieser schöne Berg zur Sicherung der Großstadt in eine Festung umgewandelt. Lauf- und Schützengräben wurden aufgeworfen, Unterstände geschaffen, Bäume gefällt. Damit war der Ruhe dieses Waldes ein Ende gesetzt. Als dem Krieg ein unfassbar entbehrungsreicher Winter voll Not und Elend folgte, wurde im Kampf gegen die bittere Kälte der gesamte Berg abgeholzt und von den frierenden Wienern verheizt. Zurück blieb ein Chaos von verfallenen Gräben und tausenden Baumstrünken. Die Siedlung Wolfersberg begann zu entstehen.



Blick vom ABC Weg in Richtung Himmelhof. Links das erste gemauerte Haus Ecke Anzbachgasse-Siriusweg, Ende 1921

Während die städtische Forstverwaltung noch auf einer Wiederaufforstung des Berges bestand, schleppten Ende 1920 ein paar Männer und Frauen eine Holzhütte mit einem Handwagen auf den Berg und nahmen Land - wie einst die Siedler im Wilden Westen. In dieser ersten menschlichen Unterkunft auf dem Wolfersberg bezogen sie Wache, damit niemand anderer ihnen den Grund besetzen konnte. Rückblickend erscheint es fast unglaublich, in welcher kurzen Zeit es den ersten Siedlern gelang, in beinharder Arbeit unzählige Baumstrünke zu entfernen und den wildzerklüfteten Waldboden in Bauland zu verwandeln. Bereits Ende 1921 stand das erste

gemauerte Haus (es steht noch heute Ecke Anzbachg. - Siriusweg). Nach und nach wuchsen die Häuser und Hütten wie Schwammerln auf diesem Berg. Schon 1924, drei Jahre später, war die Rede von rund 100 festen Bauten, 600 Hütten und 200 ständig bewohnten Objekten. Nebenbei mussten 4 km Wasserleitungsrohre verlegt, Straßen gebaut und eine eigene Feuerwache samt Geräteschuppen, Löschteich und den nötigen Geräten eingerichtet werden. Am 12. Juni 1927 wurde schließlich das Genossenschaftshaus-Schutzhaus am Wolfersberg (heute Kirche) mit seiner alkoholfreien Gaststätte feierlich eröffnet. Dies alles wurde von den Siedlern in

Eigenregie in knapp 6 Jahren geschaffen. Es wäre aber nicht möglich gewesen, hätte nicht eine Sekte der Quäker insgesamt 210 Mill. Kronen in Form von kostenlosen Krediten, die sie letztlich nie zurückerhielten, zur Verfügung gestellt. Als den Siedlern 1932 endlich der Baurechtsvertrag von der Gemeinde Wien genehmigt wurde, gab es bereits mehrere hundert bewohnte Häuser ohne jede Bau- und Benützungsbewilligung. Mit dem Erhalt des Baurechts hatte auch die eigens hierfür gegründete Genossenschaft ihren Zweck verloren. Sie wurde 1933 aufgelöst und das Genossenschaftshaus zum Verkauf freigegeben .



Das ehemalige Genossenschaftshaus in der Anzbachgasse 89 von der Südseite um 1937

Der Gedanke, in dem nun ungenutzten Gebäude eine Gottesdienststätte einzurichten, setzte sich letztendlich durch. Mit Hilfe der Pfarre Hütteldorf, zu deren Pfarrgebiet der Wolfersberg damals gehörte, wurde binnen weniger Wochen der Tanzsaal in einen Kirchenraum verwandelt. Am 9. Dez. 1934 erfolgte die feierliche Einweihung der ersten St. Josefs-Kapelle. Pater Franziskus Sauer übernahm für den Orden der regulierten Tertiären des heiligen Franziskus diese Kapelle am 5. Juli 1936 und baute sie weiter aus. Er erreichte die Abtretung des Wolfersberges vom Hütteldorfer Pfarrgebiet und die Errichtung einer selbst-

ständigen Pfarre am 1. Oktober 1939. Es folgte der 2. Weltkrieg, der vor allem dem Ende zu, als die russischen Truppen über die Siedlung hinwegstürmten, viel Leid, Tränen und bittere Not hinterließ. Der Krieg war kaum vorbei, als Pater Sauer mit Hilfe der Siedler unter unvorstellbaren Schwierigkeiten und größten Opfern den Bau der heutigen Kirche begann. Sie wurde praktisch über dem ehem. Schutzhaus bzw. der ersten Kapelle gebaut. Am 30. Oktober 1949 wurde sie durch Kardinal Dr. Theodor Innitzer eingeweiht.

Durch die zunehmende Besiedelung wuchs die Zahl der Schulkinder und so

wurde auch der Bau einer Volksschule dringend notwendig, welche im Jahr darauf, am 3. Juni 1950, von Bürgermeister Theodor Körner feierlich eröffnet wurde.

Seit dem Ende des Krieges ist auf dem Wolfersberg so viel Neues gebaut und Altes verändert worden, dass von dem ursprünglichen Charakter in der Art einer Pionier-Siedlung kaum etwas übrig blieb. **Heute ist der Wolfersberg und wird es hoffentlich auch bleiben, eines der schönsten und begehrtesten Wohngebiete Wiens.**

Gerhard Trübswasser



Eröffnung des Schutzhauses am Wolfersberg am 12. Juni 1927

AUCH EINE WANDERUNG

Fuchsvilla



Wenn wir zur Hüttelbergstraße blicken, sehen wir ein großes Gebäude, die sogenannte erste Wagner-Villa, und ein kleineres Gebäude, die 2. Wagner-Villa. Die erste Villa errichtete Otto Wagner, der Wegbereiter einer modernen Architektur, 1886 bis 1888 in Formen der damals geforderten „freien Renaissance“ mit offenem Portikus und Pergolen zum eigenen Gebrauch. Die linke Pergola, 1900 zu einem Atelier umgebaut, hat Glasfenster nach Entwürfen von Adolf Böhm („Herbstlandschaft im Wiener Wald“). Die Villa kam später an den Direktor des Apollo-Theaters, Ben Tiber, und befindet sich derzeit im Besitz des Malers und Graphiker Ernst Fuchs, eines Hauptvertreter der Wiener Schule des Phantastischen Realismus. Fuchs versucht in seinen Werken Mythisches und Visionäres zu vereinen und verwendet wiederholt religiöse Themen. Eine seiner Plastiken ziert den Vorplatz der Villa. Die zweite, kleinere Hütteldorfer Villa erbaute sich Otto Wagner 1913 in moderner Stahlbetonkonstruktion mit freiem asymmetrischem Grundriss. Der wohlproportionierte Bau ist durch eigenwillige Fenster und stark ausladende Gesimse charakterisiert. Die Mosaiken in der Loggia und die Fenster über dem Eingangstor gestaltete Kolo Moser.

Pfarrkirche St. Josef

Nehmen wir an, wir möchten eine Wanderung unternehmen. Der Wetterbericht ist schlecht, das Wetter aber im Moment passabel. Am Vortag hat es kräftig geregnet. Somit wird es eine kurze Wanderung mit viel Asphalt und ohne Bergschuhe.

Gestartet wird bei der Kirche der Tertiaren des Hl. Franziskus. Sie wissen nicht, wo diese ist? Nun, so schwer ist es nicht, es handelt sich nämlich um unsere Pfarrkirche St. Josef/Wolfersberg. Flott geht es bis zum Beginn der Anzbachgasse und dann nach links die Wolfersberggasse bis ins Halterbachtal. Nun die Bujattigasse, dann die Elisabeth-Petznek-Gasse und die Hüttelbergstraße bis zur Trinitatiskirche unserer protestantischen Geschwister. Ein Stück Freyenthurmstraße, dann die Rosentalgasse bergab und bergan in der Dehnegasse. Bald kommt der Eingang in den Dehnepark. Nach kurzem Studium der Übersichtstafel entscheiden wir uns für den Weg zum Wasserfall bzw. zu dem Teich, der den Rosenbach bremst, ehe er weiter durch das Rosental plätschert. Nun orientieren wir uns an einer blauen Markierung bzw. den Hinweistafeln Stadtwanderweg 4. Der Weg führt noch kurze Zeit durch den Dehnepark, dann über eine Brücke zur Rosentalgasse und diese querend, mäßig bergauf auf einem breiten Weg. Bald kommen wir zum idyllischen Silbersee. Zunächst rechts und kurz danach wieder links, halten wir uns Richtung Satzberg. Wir erreichen die Steinböckengasse und bei der ONr.88 gehen wir nach links auf einen Wiesenweg und diesen immer geradeaus, bis er uns durch einen dichten Wald führt. Wenn am Horizont Häuser auftauchen, erreichen wir eine Wegabelung und halten uns sanft und bergab nach links. Wir kommen zum Zyklamenweg, den wir nach links gehen, bis uns bei ONr. 51 eine steile Stiegenanlage, genannt Stockentenweg, tiefer führt. Nun ein Stück Waldmeistergasse bis zur nächsten Stiegenanlage, dem Girlitzweg. Nach links in die Wegerichgasse, die Kirche am Kordon hinter uns lassend bis zur Hüttelbergstraße, diese queren wir und gehen stadtauswärts, bis kurz vor der Knödelhüttenstraße ein deutlich erkennbarer Waldweg wegführt, der uns zum Ende der Robert-Fuchsgasse bringt. Über diese und die Anzbachgasse sind wir nach lockeren zwei Stunden wieder zu unserem Ausgangspunkt zurück. Was ist uns auf unserem Weg alles aufgefallen?

Nach Übergabe der bis dahin in der Anzbachgasse befindlichen Notkirche an den Orden der regulierten Tertiaren des Hl. Franz von Assisi, wurde 1949 nach Plänen von Ladilaus Hruska der heutige einfache Ziegel- und Betonbau errichtet. Die künstlerische Ausgestaltung stammt von Heinrich Tahedl (Altarrückwand und Bronzekreuz), Josef Papst (Glasmosaik der Taufkapelle) und Karl Steiner (Kommunionbank und Drahtplastiken des Kreuzwegs); Die Kreuzigungsgruppe aus Kunststein, das Kriegerdenkmal aus Marmor und der Missionspfeiler wurden nach Entwürfen Hruskas angefertigt.

Halterbach



Noch fließt der zweitlängste Bach Wiens, der mit einer sanften Schlinge unser Siedlungsgebiet begrenzt, in einem Steinbett. Angeblich soll bis zum Jahre 2027 eine Renaturierung des Gewässers stattfinden. Ob die Menschen dann weniger Müll in den Bach entsorgen werden? Viele werden sich noch daran erinnern, wie unsere Jungscharkinder unter der kundigen Führung von Inge Stamminger jede Menge Müll aus dem Bachbett herausfischten. Das Stein-Bett und die Sperre der früheren Furt nahe der Endstelle der Straßenbahn-Linie 49, bei der Hochwasser einem PKW übel mitgespielt hatte, zeugen von der Angst vor einem wild gewordenen Halterbach.

Der Halterbach hat, wenn er in den Wienfluss einmündet, eine Strecke von 6,5 km zurückgelegt. Sein Quellgebiet befindet sich nahe der Landesgrenze beim Exelberg, der wichtigste Zubringer ist der Wolfsgraben. Da der Bach zur Gänze offen fließt, gibt es auch eine Fischpopulation, vereinzelt Bachforellen, vor allem aber Elritzen. Ein Problem ist die unterschiedliche Wasserführung. Normalerweise sind es 30 l/sec., bei Hochwasser aber können es zwischen 1,6 m³/sec. und 40,1 m³/sec., somit mehr als das 1000-fache der Normalwassermenge sein.

Dehnepark

Der Dehnepark ist eigentlich kein Park sondern ein 5 Hektar großer, romantischer Wald, der in den Tiefen des Rosentales gelegen ist. Wir erfreuen uns an einem Teich, einem künstlichen Wasserfall, Liegewiesen, einem großen Kinderspielplatz und sehr vielen alten Bäumen. Der Park besitzt eine mehr als 200 jährige Geschichte: Er wurde ursprünglich als Landschaftsgarten für die Fürstin Paar, geborene Liechtenstein, errichtet. Der Park wurde in den Jahren

1791-1804 von Friedrich Mayern entworfen und im Stil eines englischen Landschaftsgartens errichtet. Anfang des 19. Jahrhunderts kam das biedermeierliche Ambiente dazu. Durch Bauten wie die Ruinenvilla aus dem späten 18. Jhdt. und verschiedene kleine Tempel bekam der Park erst sein richtiges Flair. Mehrfach gab es einen Besitzerwechsel. Namensgeber war der k.k. Hofzuckerbäcker August Dehne (1795-1875), der mit seiner Konditorei am Kohlmarkt, die er 1857 an Christof Demel verkaufte, ein Vermögen erworben hatte und dieses in Grundbesitz anlegte. Er besaß den Park längere Zeit und ist auch dort gestorben. Der berühmteste Besitzer war wohl der Schauspieler und Filmproduzent Willi Forst. Seine bekanntesten Filme waren „Burgtheater“, „Wiener Mädeln“, „Der Hofrat Geiger“, „Serenade“, „Operette“ und „Wiener Blut“. Er übergab 1973 seinen Besitz der Gemeinde Wien, die den Park, der teilweise schon im 19. Jhdt. geöffnet worden war, zur Gänze öffentlich zugänglich machte.

Das Tal wird durch den romantischen Rosenbach durchzogen, von dem aus jedes Jahr im Frühjahr viele Kröten zum Silbersee wandern.

Trinitatiskirche

Am Ende der Freyenthurmstraße – die Gasse erhielt ihren Namen nach dem Grafengeschlecht Utendorf-Freyenthurm, welches im 16. Jahrhundert die Herrschaft Hütteldorf besaß – befindet sich die evangelisch-lutherische Pfarrkirche. Die Trinitatiskirche wurde 1967/68 nach Plänen von Architekt Sepp Schuster erbaut. Markant sind der hohe Giebel mit Glasfassade, das Holzgiebeldach sowie ein großes Trinitatis-Altarfenster. Der Innenraum ist entsprechend der Dreifaltigkeits-Symbolik als gleichseitiges Dreieck ausgeführt.



Rosenbach

Wenn man die Dehnegasse bergan geht, plätschert auf der linken Straßenseite, tief eingebettet zwischen Straße und Gründerzeitvillen, ein kleines Gerinne, der Rosenbach. Er kommt vom Satzberg her und bildet im Dehnepark einen größeren Teich, ehe das Bächlein über künstliche Stufen wasserfallartig davon eilt. Dass dieses harmlos wirkende Gerinne auch anders kann, zeigt ein Eintrag im Internetlexikon Wikipedia von 21. Mai 2010:

„Auch der Rosenbach (der ebenfalls unterhalb der Jubiläumswarte entspringt, aber nach Süden entwässert) ist gestern übergegangen und hat mehrere Straßenzüge überschwemmt, darunter auch so wichtige wie die Linzer Straße und die Bergmillergasse. Dort hat es gestern Abend auch noch ziemlich wüst ausgesehen.“

Ähnlich wie beim Halterbach ist der Unterschied zwischen Normalwasser (1,2 bis 1,4 l/sec.) und Hochwasser (zwischen 3,9 und 14 m³ je sec.), also ein Vielfaches. Der Rosenbach hat eine Länge von 2.522 m, von denen 1.029 m unverbaut sind. Der Rest ist teilweise bis gänzlich verrohrt. Der Rosenbach wird im obersten Bereich vom Heschteich gespeist, fließt dann durch den Dehnepark zur Dehnegasse und mündet letztlich in das Kanalsystem des Wienfluss-Sammelkanals.

Satzberg

Dicht bewaldet ist der 435 m hohe Satzberg, jedoch ist er nicht die höchste Erhebung unseres Bezirkes. Steigt der 14. Bezirk von seinem tiefsten Punkt am Beginn der Hadikgasse mit 189 m bis zur Kirche Mariabrunn nur sehr sanft auf 226 m an, so wird es im Bereich von Hütteldorf richtig gebirgig. Der Wolfersberg ragt bereits 323 m in die Höhe, unsere höchsten Gipfel aber sind die Sofienalpe mit 477 m, der Rosskopf mit 507 m und als höchste Erhebung der Schutzengelberg mit 508 m. Damit überragen wir in Penzing den 484 m hohen Kahlenberg und verfehlen den 543 m hohen Hermannskogel nur sehr knapp.

Silbersee

Ziel der Kröten, die unter höchster Lebensgefahr den für sie weiten Weg dorthin unternehmen, ist ein idyllischer kleiner Teich. Wir erreichen ihn, wenn wir dem Stadtwanderweg 4 folgen. Dass dieser kleine Teich, der in einem alten Steinbruchgelände mit bemerkenswerten Sandsteinfelsen geheimnisvoll vor sich

hintümpelt, großspurig **Silbersee** genannt wird, liegt weniger daran, dass dort ein Schatz verborgen sein könnte – Karl May hat diesen See sicher nicht gekannt – sondern, weil dieses Gewässer ungemein romantisch ist.

Kordon-Kirche

Am Schnittpunkt der Straßenzüge Hüttelbergstraße, Amundsenstraße und Karl-Bekehrty-Straße im mittleren Halterbachtal treffen drei Siedlungsgebiete zusammen: die Eden-, die Jägerwald- und die Kordon-Siedlung. Die Bezeichnung der letzteren geht auf einen Gastwirt namens Anton Kordon zurück, der in Ulmenstraße 4 eine Ausflugsgaststätte betrieb. Die Planung, hier eine Kirche zu errichten, geht bis ins Jahr 1938 zurück, konnte aber erst zwischen 1971 und 1974 durch Ladislaus Hruska über Initiative von unserem Pater Sauer realisiert werden. Die Kirche wurde „Maria, Mutter der Gnade“ geweiht. Die künstlerische Ausstattung stammt von Heinrich Tahedl (Glasfenster), Yrsa von Leistner (Kruzifix) und Wilhelm Kocean (Mosaik).

Viktor Holak unter Verwendung des Internet-Lexikons Wikipedia, des Buches Penzing von Christine Klusacek und Kurt Stimmer, des Wiener Bezirkskulturführers Penzing von Felix Czeike und der von der MA 45 übermittelten Gewässer-Kartei Wien



Gottes Sprache

Der Heilige Geist ist weder eine Naturerscheinung am Himmel, noch ein Wesen aus dem Jenseits. Der Heilige Geist ist Gottes Sprache zu den Menschen und unter den Menschen.

AKTUELLE TERMINE MAI 2012

Mai - Andachten jeden Donnerstag 19.00 Uhr.

Di	1.5.	9.30	<u>Staatsfeiertag</u> ; einzige Hl. Messe, keine Abendmesse
Do	3.5.	19.00	1. Maiandacht, anschl. Abendmesse
Fr	4.5.		Herz-Jesu-Freitag
Sa	5.5.	8.00	1. Hl. Messe in der Linienkapelle
So	6.5.	9.30	Erstkommunionfeier der Klasse 2.C
So	13.5.	9.30	Erstkommunionfeier der Klasse 2.B
Do	17.5.	9.30	<u>Christi Himmelfahrt</u> Erstkommunionfeier der Klasse 2.A
Sa	26.5.	7.00	Abfahrt des 1. Wallfahrerbusses nach Mariazell
So	27.5.		<u>P f i n g s t f e s t</u> Hl. Messen wie an Sonntagen
Mo	28.5.	7.00	Abfahrt des 2. Wallfahrerbusses nach Mariazell
		9.30	Einzige Hl. Messe bei uns am <u>Pfingstmontag</u>
Do	31.5.	19.00	Letzte Maiandacht, anschl. Abendmesse

Für den Pfarrkaffee im Mai verantwortlich: Martin Poss

AKTUELLE TERMINE JUNI 2012

Fr	1.6.		Herz-Jesu-Freitag; Lange Nacht der Kirchen
Sa	2.6.	8.00	Hl. Messe in der Linienkapelle
So	3.6.	9.30	Geburtstagsmesse für alle im Mai Geborenen
		11.15	Spätmesse
Do	7.6.		<u>Fronleichnamfest</u> Verlautbarungen im Anschluss an die Hl. Messen beachten
Fr	15.6.	8.00	Hl. Messe am Herz-Jesu-Freitag
Sa	16.6.	13.00	Hochzeitsfest von Daniela und Florian Glatte
So	17.6.	9.30	Pfarrfirmung mit DDr. Michael Landau
So	24.6.	9.30	Familienmesse
Fr	29.6.		Beginn des JS - Zeltlagers

Für den Pfarrkaffee im April verantwortlich: P. Thomas Mathew

Das Sakrament der Hl. Taufe habt empfangen:

Johanna Stockinger.

Gottes Segen auf Deinem Lebensweg

Vom Herrn heimberufen wurden:

Ernst Nedbalek (85), Margarete Petz (94),
Gertraude Prokop (65), Johann Beege (91),
Franz Kornherr (80), Emilie Vanek (79),
Brigitta Haigis (71), Margarete Elgert (87),
Maria Anna Vitula (84).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30

fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30

Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.30

(Rückfragen Tel. 0664 / 829 44 79)

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher 19.00 Rosenkranz
Mi	8.00			vorher 7.30 Eucharistische Anbetung
Do	19.30			vorher 19.00 Rosenkranz;
Fr	8.00			vorher 7.30 Eucharistische Anbetung
Sa	19.00			Vorabendmesse
So	8.00	9.30	1 x mtl.	11.15
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung				

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

PastAss. Martin Poss n.Vereinbarung 0676 3356873

Kanzleistunden: Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Redaktionsschluss für Sept./Okt. 2012

20. Juli 2012 (geplante Beiträge bitte bis 10.7.2012 anmelden!!!)

*Hoffnung auf Gott
zum Blühen bringen*

Maria empfing Gott in ihrem starken Glauben an ihn. Sie ließ ihn durch sich Mensch werden – mit Herz und Hand und Fuß. Sie schenkte ihn den Menschen. Ihr Glaube schenkt Hoffnung, die in jedem Leben neu erblühen kann, in dem ein Mensch glaubt wie Maria.



A. Naumann